

sucht, der Kirche zu einer theologischen Orientierung im „Wechsel der Staatsordnungen“ zu verhelfen. Die Geschichte der vielfältigen Beziehungen zwischen Barth und Ungarn während der verschiedenen historischen Epochen muß noch geschrieben werden. Die Bibliographie ist eine wichtige Vorarbeit dazu.

Martin Rohkrämer

*Beda Müller / M. de la Trinité Kervingant,*

Einheit wächst im Herzen. Der Beitrag des Mönchtums zur Ökumene. Verlag Neue Stadt, München 1986. 160 Seiten. Kart. DM 18,—.

Das Buch erschließt sich vom zweiten Teil her. Er enthält die Lebens- und Leidensgeschichte der Trappistin Maria Sagheddu (1914-1939), verfaßt von der Äbtissin des französischen Zisterzienserinnen-Klosters Notre-Dame des Gardes, Marie de la Trinité Kervingant. Maria Sagheddu trat 1935 in Grottaferrata bei Rom ein und bot kurz nach ihrer Profese Gott im Januar 1938 ihr Leben als Opfer für die Wiedergewinnung der Einheit der Kirche an. Inspiriert wurde sie dazu durch die Bewegung, die sich um Abt Paul Couturier/Lyon und die im Entstehen begriffene Weltgebetswoche für die Einheit der Christen gebildet hatte. Unmittelbar an diesen Hingabeakt anschließend begann ihre Leidensgeschichte, als deren Frucht der Orden seine eigene ökumenische Öffnung, die Verknüpfung mit anderen, auch anglikanischen und ortho-

doxen Gemeinschaften im Zeichen der Ökumene sowie eine lang anhaltende Erweckung in Mittelitalien versteht.

Man liest diesen Teil nicht ohne große Bewegung und würdigt eine Spiritualität von großer Eindringlichkeit und Tragkraft, die sich nur selten nach außen öffnet. Zum Problem wird das Buch dadurch, daß sich P. Beda Müller dazu überreden ließ, in einem ersten Teil die Wirkungsgeschichte der Kreuzesnachfolge der Maria Sagheddu aus ihrem italienischen und französisch-belgischen Kontext zu lösen und statt dessen die ökumenische Öffnung auch im deutschen Ordensbereich, ja das Entstehen monastischer Lebensformen im Protestantismus mit der Lebenshingabe der Trappistin zu verknüpfen. Hätte er sich beschränkt, eine uns fremdartige Spiritualität zart zu erschließen – das Buch könnte uneingeschränkt empfohlen werden. Der Versuch, die Wege des Hl. Geistes in diesen Erweckungen wirkursächlich aus den Ereignissen in Grottaferrata herzuleiten, ist nicht nur mißglückt, sondern peinlich. Bleibt zu hoffen, daß die Leser genügend beachten, daß der Abt zu Loccum, der evangelische Landesbischof Lohse, sich im Nachwort mit seinem guten Namen nur hinter die Lebensgeschichte der Maria Sagheddu stellt, nicht hinter die rein spekulative Geschichtsschau und gutgemeinte, aber problematische Kontextverschiebung des ersten Teils.

Vo.